

# Antipasti statt Popcorn sollen ins Kino locken

Filmpalast mit Event-Charakter soll Flachbildschirm zu Hause alt aussehen lassen / Familientage und Opernübertragungen

Von Maren Martell

**Berlin (dpa).** Kinofilme schauen, in muffigen Plüschsesseln ohne Klimatisierung, das war gestern. Die Branche ist schon länger im Umbruch. Jetzt werden in den Filmpalästen auch Opernaufführungen live übertragen.

Verstellbare Designersessel mit viel Beinfreiheit gehören dazu. Rotwein und Antipasti statt Taco-Chips mit Käsesoße. Das Kino wird zu einer neuen Erlebniswelt. Angesichts der Konkurrenz von Internet und großen Flachbildschirmen zu Hause versuchen immer mehr Betreiber mit Luxus-Ambiente und zahlreichen Events neues Publikum in ihre Filmtheater zu locken. Vorreiter ist ausgerechnet Cinemaxx-Gründer Hans-Joachim Flebbe, der in den 90er Jahren die Multiplex-Kinos nach Deutschland brachte.

In Berlin modelte der Hamburger Kinounternehmer bereits am Kurfürstendamm den legendären Filmpalast in ein Edelkino um. Dort kann man am Platz Rotwein oder Champagner mit Käsehäppchen ordern und sein Auto in eine Parkgarage fahren lassen. Derzeit investiert Flebbe in der Hauptstadt gut 4,5 Millionen Euro in das traditionsreiche Premierenkino Zoo Palast. Besonders bequeme Ledersessel, weiche Teppiche, eine Cocktailbar und Garderobe sollen dem unter Denkmalschutz stehenden Kino künftig besonderes Flair verleihen.

Nach dem Luxuskonzept betreibt Flebbe auch in München und Köln Filmtheater. Außer-



Das denkmalgeschützte Berliner Premierenkino Zoo Palast wird derzeit zum Edelkino umgebaut.

Foto: dpa

dem ist er ständig auf der Suche nach neuen Standorten. In Frankfurt baut er derzeit in der achten Etage der Zeilgalerie ein ehemaliges IMax-Kino um. „Mit unserem Service bekommen wir Besucher ins Haus, die ihre Liebe zum Kino neu entdecken.“ Das Publikum sei durchaus älter als das der klassischen Multiplexe, betont der 60-Jährige.

## Programmkinos haben es in vielen Städten schwer

In der deutschen Kinolandschaft mit seinen derzeit 1671 Spielstätten haben sich in den vergangenen Jahren zahlreiche Wandlungen vollzogen. Flebbe war es, der mit der Gründung der Cinemaxx-Gruppe 1989 die Multiplexe schuf: Riesen-

leinwände, Riesensäule, Blockbuster mit Popcorn. Sie lösten die Ära der Kinocenter mit den kleinen Schachtelkinos ab und brachten wieder mehr Leute in die Lichtspielhäuser.

Daneben gab es in schrumpfender Zahl die Programm- und Arthousekinos kleinerer Betreiber mit ganz speziellem Publikum. Heute tut sich dieses Segment schwer: In vielen großen und mittleren Städten existieren kaum noch solche Kinos. Vielen Unternehmen fehlt das Geld für neue Technik und Ausstattung. Eine Ausnahme bildet Berlin, wo allein die Yorck-Gruppe mit noch 14 Programmkinos auf dem Markt ist.

Die deutsche Kinokette Cinemaxx, die gerade von der britischen Vue Entertainment-

Gruppe übernommen wird, saniert seit einigen Jahren ihre 31 deutschen Spielstätten. Hochmoderne Soundsysteme werden eingebaut. Allein den Austausch von gut 60000 Kinositzen lässt sich das Unternehmen sieben Millionen Euro kosten.

Auch Cinestar, unter deren Marke sowohl anspruchsvolle Arthouse-Filmtheater als auch Multiplex-Popcorn-Kinos betrieben werden, renoviert seine Häuser: „Für einzelne Standorte fallen da schon Summen bis zu knapp zwei Millionen Euro an“, betont Geschäftsführer Oliver Fock. Allein für die Digitalisierung seien bereits mehr als 20 Millionen Euro ausgegeben worden. Im vergangenen Jahr wurde zudem in Berlin ein „Event Cinema“ eröffnet, mit luxuriösen

Ledersesseln und ausgewähltem Catering, in dem 3D-Filme wie in einem Amphitheater geschaut werden können.

Ein völlig neues Publikum versucht die Kinowirtschaft aber nicht nur mit edlem Ambiente zu locken. Lady-Nights mit kostenlosem Prosecco und Familientage mit speziellen Angeboten für Kinder stehen ebenso auf dem Programm. Stars werden eingeladen und Konzerte veranstaltet. Cinestar und Cinemaxx übertragen auch immer wieder Opernaufführungen der New Yorker Metropolitan Opera. „Das wird regelrecht zelebriert. Da kommen dann echte Opernfans, die sich ein Ticket an der Met nicht leisten können“, sagt Cinemaxx-Sprecher Arne Schmidt.

## Kunstodiebe nach 13 Jahren aufgespürt

**Utrecht (dpa).** Fast 13 Jahre nach einem spektakulären Bilderraub in der Nähe von Utrecht sind fünf wertvolle Gemälde alter holländischer Meister wiedergefunden worden. Drei Verdächtige wurden festgenommen, wie die Polizei in Utrecht mitteilte. Unter den Bildern ist auch das Gemälde „Antonius und Cleopatra“ des Malers Jan Steen aus dem 17. Jahrhundert. Im Oktober 1999 waren aus einer Villa in Bilthoven sieben Gemälde im Wert von damals knapp 1,5 Millionen Euro gestohlen worden. Die damals 84-jährige Bewohnerin wurde dabei schwer misshandelt. Erst im Januar kam die Polizei den Dieben auf die Spur, nachdem eines der Gemälde dem Auktionshaus Christie's zum Verkauf angeboten worden war. Die Kunstexperten schöpften Verdacht und schalteten die Polizei ein.

## Großes Geheimnis um Rowling-Roman

**Berlin/London (dpa).** Der erste Erwachsenenroman von Harry-Potter-Autorin J. K. Rowling wird von Übersetzern in London ins Deutsche übertragen – weil das Original ausschließlich in den Räumen des englischen Verlages zugänglich ist. Das teilten die Verlage Carlsen (Hamburg) und Ullstein (Berlin) gestern mit. Das 600-Seiten-Manuskript unterliegt strengster Geheimhaltung. Bekanntgegeben wurde allerdings der deutsche Titel: „Ein plötzlicher Todesfall“. Das Buch erscheint weltweit am 27. September und trägt den Originaltitel „The Casual Vacancy“. Das Cover ist im Stil klassischer 60er-Jahre-Krimis in schrillen Rot und Gelb gestaltet.

## Einführungen enden mit Hörproben

Köhne referiert Interpretationsgeschichte von „Tristan und Isolde“

Von Hans Christoph Schröter

**Minden (hcs).** Mit Udo Stephan Köhne Vortrag zu ausgewählten Interpretationen von „Tristan und Isolde“ ging eine sechsteilige Vortragsreihe des Mindener Wagner-Verbandes zur Vorbereitung seiner dritten Eigenproduktion zu Ende. Auch dieser Vortrag war wie die vorhergehenden gut besucht.

Wie soll man denn nun den Tristan interpretieren? Steht denn nicht alles in den Noten? Aber schon bei der Frage des Tempos gibt es riesige Unterschiede, wie der Referent belegte. Karl Böhm braucht für die Oper 3 Stunden und 40 Minuten, Leonard Bernstein 4 Stunden und 27 Minuten. Wie solch eine gewaltige zeitliche Differenz möglich wird, machte der Referent anhand des Vorspiels zur Oper deutlich, bei dem Bernstein 14 Minuten benötigt, während der Engländer Sir Robert Norrington weniger als die Hälfte der Zeit braucht. Beide können ihre Interpretation mit einleuchtenden Argumenten begründen.

Doch wie ist Wagner zu singen? Der Referent führte aus, dass Wagner nicht der Typ des italienischen Belcantosängers vorschwebte, weil die deutsche Sprache dieser Gesangskunst im Wege steht. Wagner forderte vielmehr einen Sänger, der gleichzeitig ein guter Schauspieler ist. Was nun die Rolle



Musikwissenschaftler Udo Stephan Köhne schloss die Einführungsreihe zu „Tristan und Isolde“ ab. Foto: pr

des Tristan anbelangt, so gilt sie als eine der anstrengendsten und schwierigsten. Es gab schon viele Opernaufführungen, wo Tristan am Ende schrie oder überhaupt nicht mehr singen konnte.

Drei Typen des „Tristan“ stellte Köhne heraus: den baritonale, den „belcantone“ und den bemühten Tristan. Alle Typen wurden durch Musikbeispiele verdeutlicht.

Es war überhaupt ein Vorzug des Abends, dass Thesen durch Musikbeispiele belegt wurden. Besonders überzeugend waren die Musikbeispiele gewählt, bei denen die gleichen Takte erklangen. Die Stimmführung, die Färbung der Stimme und die Wortverständlichkeit zog der Referent als Kriterium bei den Beurteilungen der Sänger vornehmlich heran.

Dort allerdings, wo er die Wortverständlichkeit eines Sängers besonders hervorhob, werden die Zuhörer ihre liebe Not gehabt haben: kennt man den Text nicht, versteht man da und dort mal ein Wort.

Inzwischen gibt es mehr als 60 käufliche Tristanaufnahmen. Köhne wählte für den baritonale Tristan Ludwig Suthaus in einer Furtwängler-Aufnahme von 1952, Plácido Domingo vom Jahr 2004 für den Belcanto-Typ, Rene Kollo für den bemühten Tristan in einer Aufnahme von 1982 unter Leitung von Carlos Kleiber, der aber trotz stimmlicher Defizite faszinierende Momente hat.

Kurz wurde die Rolle König Markes und die des Kurwenals gewürdigt, wobei letztere durch zwei unterschiedliche Aufnahmen mit Dietrich Fischer-Dieskau trefflich illustriert wurde.

Das Finale musste natürlich Isolde gehören. Man stellt sie sich ja jung vor, so konnte man die jugendliche Stimme von Anja Silja passend dazu vernennen, die schon in frühen Jahren als Wagnersängerin von sich reden machte, allerdings diesen frühen Ruhm bald mit einer gravierenden Verschlechterung der Stimme bezahlen musste. Anders verhielt es sich mit Birgit Nilsson, die in reiferen Jahren die Isolde sang und, stimmlich gesehen, eine ideale Isolde war. Mit ihrem wunderbaren Gesang fand ein unterhaltsamer Abend einen passenden Abschluss.



Die Herren von Maybebop schwärmen für das Mindener Stadttheater.

Foto: pr

## Extrem nah dran – im Stadttheater

Live-DVD von Maybebop erschienen / Heute auf der Freilichtbühne

Von Christian Helming

**Minden (hel).** Für alle, die im November dabei sein dürfen, war es ein besonderes Erlebnis: die Aufzeichnung der aktuellen Live-DVD von Maybebop im Mindener Stadttheater. Nun liegt das Ergebnis vor. Und kann sich sehen lassen.

„Extrem nah dran“ heißt das Programm der Hannoveraner A-cappella-Formation. Und meint: große Nähe zum Publikum. Und in diesem Fall eben auch zum Mindener Stadttheater, dem Ort der Aufzeichnung. Bereits damals äußerte sich Sebastian Schröder, der Bass des Ensembles, begeistert über den Aufnahmeort: „Das Theater ist definitiv eines der schönsten, die wir kennen. Und ich behaupte mal, wir kennen die meisten“, begrün-

det er, warum die Wahl auf Minden fiel. Und er fährt fort: „Leider ist das nach meinem Empfinden nicht bekannt genug. Dabei ist das so ein Schmuckstück! Ich hoffe, wir können etwas mit der DVD dazu beitragen!“

Zwar finden sich auf der Hülle keine Angaben zum Aufnahmeort, aber das Zusatzmaterial beinhaltet eine Hommage an das Mindener Team. Abgesehen vom Lokalpatriotismus, bewegt der Aufnahmeort wohl die wenigsten zum Kauf einer Musik-DVD. Letztlich bleibt der Inhalt entscheidend. Und der ist famos.

Während die meisten A-cappella-Gruppen zu fünf agieren, ist bei Maybebop weniger mehr. Bachs „Air“ im Jazz-Gewand und bester Close-Harmony-Tradition ist nur einer der vielen Höhepunkte. Das Zusatzmaterial aus Backstage-Aufnahmen, Interviews und

Spontankomposition „Parkhaus-Reggae“, die es nicht in den regulären Mitschnitt geschafft hat, rundet das DVD-Programm ab. Die Bildtechnik ist tadellos, Angaben zum Tonformat finden sich leider nicht.

Alles in allem eine hervorragende Live-A-cappella-DVD, die auch eine Hommage ans Mindener Stadttheater darstellt. Aber auch auf den großen nationalen Bühnen macht das Ensemble weiter von sich reden. So konnten sich die vier Sänger vergangenen Monat über die Verleihung des renommierten Prix Pantheon in Bonn in der Kategorie Publikumspreis freuen – und haben dafür ihren Auftritt auf der Freilichtbühne Porta verschoben.

■ Der wird heute um 20 Uhr nachgeholt; an der Abendkasse gibt es noch Restkarten.